O. 1. Univ. Bibl.

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 221. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 3 Donnerstag, den 7. Januar 1932. 45. Jahrgang

Warum die Tribute?

Paris, 6. Januar.

Der Grundsatz der Pariser amtlichen Kreise, daß es sich bei der Aufrechterhaltung der Tribute weder um die sogenannte Durchführung verbriefter und heiliger Rechte, noch um eine Lebensnotwendigkeit des französischen Volkes oder um eine Wiedergutmachung der durch den Krieg verursachten Schäden handelt,

sondern einzig und allein um die Möglichkeit, Deutschland solange wie möglich am Boden zu halten, um einen ernstlichen Konkurrenten für Frankreich auszuschalten,

wird jetzt im „Echo de Paris" ganz offen ausgesprochen. Wenn Deutschland von den Tributen befreit werde, so erklärt er, dann werde es nach Ablauf der augenblicklichen Krise auf dem internationalen Markt unumstritten die Uebermacht gewinnen. Außerdem werde es um so schneller an den zweiten Punkt seines Programms, nämlich die Gebiets- und politischen Forderungen, herangehen, je eher es von der Last der Tribute befreit werde.

Auch in anderen Blättern wird betont, daß Frankreich durchaus nicht freiwillig und ohne Gegenleistung auf die Tribute verzichten dürfe.

So sagt „Ere Nouvelle", diese Angelegenheit komme erst nach der Streichung der interalliierten Schulden durch Amerika und der Regelung der kurzfristigen Kredite in Betracht. die beide nicht den „geheiligten Charakter" hätten, wie gerade die Tribute. Deutschland müsse sich endlich zu einer Politik der Organisierung des Friedens bekennen und alle Sicherheiten geben, die eine derartige Politik verlange.

Hoesch kommt nochmals nach Berlin.

Der deutsche Botschafter von Hoesch wird in den nächsten Tagen nochmals nach Berlin reisen, um das Reichskabinett über die Auffassung der französischen Regierungskreise zur Tribut- und Abrüstungsfrage zu unterrichten.

Stillhalte-Abkommen für ein weiteres Jahr?

Das Stillhaltekomitee in Berlin verhandelt, wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, nur noch über die Verlängerung des bisherigen Stillhalte-Abkommens um ein Jahr und über gewisse Verbesserungen dieses Abkommens. Alle weitergehenden Pläne scheint man fallengelassen zu haben, um noch vor Beginn der Tributkonferenz zum Abschluß zu kommen.

Professor Cassel über Weltkrise und Tribute.

Stockholm, 6. Januar

Professor Gustav Cassel nimmt in einem Artikel des „Svenska Dagebladet" Stellung zu der Frage „Tributzahlungen und Weltwirtschaft". Cassel erinnert an das französische Verlangen, die Schuld am Weltkriege ein für allemal durch eine erzwungene Unterschrift festzustellen, und sagt weiter, Frankreich habe die Baseler Verhandlungen unter dem Leitsatz begonnen, daß Deutschlands Zahlungsfähigkeit im Youngplan festgestellt sei und deshalb nicht erörtert werden könne. Schon die geistige Einstellung eines solchen Leitsatzes sei bezeichnend für die französische Denkweise.

Abgesehen hiervon begehe Frankreich den großen Fehler, daß es Deutschlands Zahlungsfähigkeit als eine gegebene Größe hinstelle, was unrichtig und unerhört sei. Frankreich habe ja selbst anerkennen müssen, daß Deutschland im Augenblick zahlungsunfähig sei. Weiter habe Frankreich allerdings nicht gehen wollen, sondern dann vielmehr behauptet, daß die Weltwirtschaftskrise bald zu Ende gehen müsse. Das sei aber eine durch und durch unmoralische Ansicht.

Die ganze Tributpolitik müsse ihre innere Unmöglichkeit erkennen, wenn nachgewiesen werde, daß die Tributzahlungen tatsächlich an der Weltkrise schuld seien. Daher sei auch bei der Baseler Konferenz ein zweifellos von französischer Seite beeinflußtes Telegramm bemerkenswert, das die Konferenz auf den Grundsatz festlegen wollte, die Weltwirtschaftskrise und die Tributzahlungen hätten nichts miteinander zu tun.

Die Tributforderungen hätten die Goldstandards der Welt und den internationalen Handel ins Verderben gestürzt. Deutschland habe nämlich außer den Tributen die Zinsen der für frühere Tributzahlungen geliehenen 10 Milliarden Auslandsschulden zu zahlen.

Hierfür sei ein gewaltiger Ausfuhrüberschuß nötig, den die Gläubigerstaaten jedoch nicht aufnehmen wollten. Die Vereinigten Staaten und Frankreich hätten schließlich soviel Gold an sich gerissen, daß in den übrigen Ländern eine Goldknappheit entstand und alle Preise fielen. Dadurch sei die Summe der Tribute und der übrigen Schulden noch weiter in die Höhe geschraubt worden. Aus diesen Gründen habe das internationale Goldstandardsystem zusammenbrechen müssen.

Tributkonferenz am 25. Januar.

Bern, 6. Januar.

Der Bundesrat der Schweiz hat der Einberufung der Reparationskonferenz nach Lausanne nunmehr offiziell zugestimmt. **Die Konferenz wird am 25. Januar beginnen. Als Vertreter des Gastlandes wird Bundespräsident Motta der Eröffnungssitzung beiwohnen.**

Vorbereitende Arbeiten.

Die deutschen Delegationen.

Berlin, 5. Januar

Nachdem Reichskanzler Dr. Brüning und die übrigen Reichsminister aus ihrem Weihnachtsurlaub zurückgekehrt sind, ist das Kabinett wieder vollzählig in Berlin versammelt. Die Reichsregierung wird in den nächsten Wochen mit den deutschen Vertretern für die Tribut- und die Abrüstungskonferenz die letzten Vorbereitungen für diese Tagungen durchberaten.

Auf der Tributkonferenz in Lausanne wird der Reichskanzler die deutsche Abordnung führen. Ferner werden Reichsfinanzminister Dr. Dietrich und voraussichtlich auch Reichswirtschaftsminister Warmbold Deutschland in Lausanne vertreten.

Letzteres ist als bestimmt anzunehmen, da auch auf den beiden Haager Konferenzen die Wirtschaftsminister (Dr. Curtius und Robert Schmidt) anwesend waren.

Die deutsche Vertretung für die Abrüstungskonferenz in Genf besteht aus dem Kanzler, Reichswehrminister Groener, Staatssekretär von Bülow sowie den Botschaftern Nadolny und Graf Welczek.

Falls sich die beiden Konferenzen überschneiden sollten, wird der Reichswehrminister den Kanzler in Genf vertreten. Jedoch ist anzunehmen, daß auch der Kanzler, wenigstens zeitweise, an der Abrüstungskonferenz teilnehmen wird. Es steht auch noch nicht fest, ob Staatssekretär von Bülow, der Deutschland auf der Völkerbundsratssitzung vertritt, an der Lausanner oder der Genfer Konferenz teilnehmen wird.

Außenpolitik nur mit Brüning.

Die Hauptkoalitionsbedingung des Zentrums.

Mainz, 6. Januar

Im „Mainzer Zentrumsblatt" veröffentlicht der Vorsitzende der hessischen Zentrumspartei, Rechtsanwalt Dr. Bockius, M. d. R., einen Artikel „Im Jahre 1932 hinter Brüning". Es heißt darin: „Soweit es an uns liegt in Deutschland, müssen wir geschlossen auftreten.

Das heißt aber nichts anderes, als daß das ganze deutsche Volk sichtbar und offen hinter dem verantwortlichen Staatsmann, dem Kanzler und Außenminister Brüning, zu treten hat. Das ist das Gebot der Schicksalsstunde Deutschlands im Anfang des Jahres 1932. Deshalb ergebe sich für uns in Hessen daraus auch die Konsequenz, daß wir von jeder Partei, die mit uns in eine Regierung treten will, verlangen müssen, daß es in Deutschland nur eine Außenpolitik gibt, die Außenpolitik der Reichsregierung Brüning, die im Reichsrat unterstützt werden muß.

Wir stehen vor Wahlen in Preußen und vor der Reichspräsidentenwahl ebenfalls in diesem Schicksalsjahr. Niemand kennt den Ausgang dieser Wahlen. Soviel jedoch erscheint als sicher: in den nächsten Jahren wird keine Partei die absolute Mehrheit erhalten. Dies haben die Hessenwahlen gezeigt.

Es wird im übrigen Deutschen Reich genau so sein, weil der katholische Volksteil dem Zentrum die Treue hält, wenn auch alle Parteien rechts von ihm zerschlagen werden sollten. Nach allen Wahlen wird das Zentrum mitregieren müssen. Mit dem Zentrum kann man jedoch nur verantwortlich regieren und auch wohl auf weite Sicht hinaus nicht ohne Brüning, den gegenwärtigen Exponenten des Zentrums.

Auch die Nationalsozialisten, die danach nicht dazu kommen werden, auf Grund von Wahlen in Deutschland allein zu regieren, müssen sich eventuell einmal entscheiden, vom Regieren sich dauernd fernzuhalten oder völlig verantwortlich zu arbeiten, also umzulernen, wie es vor ihnen schon so viele andere Parteien tun mußten. Vielleicht könnten sie in der Zukunft einmal als eine Zusammenfassung einer Rechten in einer Verantwortung eine geschichtliche Bedeutung im aufbauenden Sinne erhalten, die sie bis jetzt nicht haben. Das wäre allerdings eine Zeit, wo SS. und SA. neben den gesetzlichen Machtmitteln des Staates aufgehört hätten zu bestehen.

Englands Abrüstungsprogramm

Deutscher Antrag: U-Boot-Bau.

London, 6. Januar.

Für die Abrüstung zur See enthält das englische Programm für Genf u. a. die Forderung auf Herabsetzung der Linienschiffsgröße auf 25 000 Tonnen, Begrenzung der Kreuzergröße auf 8000 Tonnen und Abschaffung der U-Boote. England werde in Gemeinschaft mit anderen Ländern, die sich für kleinere Linienschiffe einsetzen, nachweisen, daß die Größe von 25 000 Tonnen genüge, um alle amerikanischen Forderungen auf Geschwindigkeit und Aktionsradius zu erfüllen. England werde ferner auf einer Erörterung der U-Bootfrage bestehen.

Man erwarte hier, daß Deutschland den Antrag auf Abänderung der Paragraphen des Versailler Vertrages stellen wird, die ihm den Bau von U-Booten verbieten, und zwar unter Hinweis darauf, daß die Nachkriegsentwicklung bei allen Seemächten die Lage gegenüber den in Versailles gemachten Versprechungen der Alliierten auf völlige Abschaffung der U-Boote grundlegend verändert habe.

Amerikas Pariser Botschafter in Berlin

Undurchsichtiger Zweck der Reise.

Berlin, 6. Januar

Der amerikanische Botschafter in Paris, Edge, ist in Berlin zu einem mehrtägigen Besuch eingetroffen.

Der Besuch wird amtlich als reine Privatangelegenheit bezeichnet, doch ist anzunehmen, daß der Botschafter die Gelegenheit seines Aufenthaltes in Berlin wahrnehmen wird, um auch mit den deutschen Amtsstellen Fühlung zu nehmen; denn es wäre sonst kaum erklärlich, aus welchem Grunde Botschafter Edge angesichts der schwebenden englisch-französischen Verhandlungen Paris verläßt. Die amerikanische Regierung legt, wie man ohne weiteres annehmen darf, jedenfalls Wert auf genaueste Unterrichtung aus Paris. Es bleibt infolgedessen nur der Schluß übrig, daß zwingendere Gründe die Reise des Botschafters Edge nach Berlin veranlaßt haben, wo Botschafter Sackett, Amerikas offizieller Vertreter, die Interessen seines Landes mit großem Geschick vertritt.

Fährt Laval nach London?

Englische Vorbereitungen für Lausanne.

London, 6. Januar.

Ueber den Zeitpunkt der Zusammenkunft zwischen Laval und MacDonald herrscht bisher noch keine Klarheit. Aus Kreisen, die der französischen Diplomatie nahestehen, verlautet, daß Laval selbst den dringenden Wunsch habe, nach London zu kommen und daß er zum Wochenende in London eintreffen werde. An englischen Kreisen dagegen wird auch jetzt noch an der Möglichkeit eines Zusammenkommens in den nächsten Tagen gezweifelt. Man rechnet jedoch damit, daß die Abreise des englischen Finanzsachverständigen Sir Frederik Leith Roß nach Paris spätestens am Freitag erfolgen wird.

Im Kabinett werden von jetzt ab täglich Sitzungen der Ausschüsse über die wichtigsten Fragen der Außenhandels-, Zoll-, Handels- und Weltreichspolitik stattfinden. Zuerst wird die Tributfrage erörtert, die dann eine Woche später auf der ersten Sitzung des Kabinettsrats behandelt werden soll, zusammen mit dem Programm für die Konferenz von Lausanne.

„Nur keine Zwischenlösung"

Der englische Standpunkt hat sich insofern wieder geändert, als man zwar nach wie vor an der Notwendigkeit einer zeitweiligen Lösung der Tributfrage, möglichst durch ein langjähriges Moratorium, festhält, aber gleichzeitig die Einwände anerkennt, die in der City erhoben werden, daß nämlich die Zwischenlösung des notwendige Vertrauen auf die Kreditfähigkeit Deutschlands nicht wiederherstellen könne.

Infolgedessen versucht man Mittel und Wege zu finden, wie sich eine Wiederbelebung des Kreditverhältnisses innerhalb Europas durch Zusammenarbeit der verschiedenen Staaten ermöglichen lasse. Gleichzeitig legt man nach wie vor in amtlichen Kreisen Wert darauf, über den deutschen Standpunkt offiziell unterrichtet zu werden, um auf diese Weise die Zusammenarbeit Englands auch mit anderen Ländern als nur Frankreich einzuleiten.

Der Plan der City, in Lausanne nur eine kurze Verlängerung des Tributmoratoriums vorzunehmen und nach einigen Monaten wieder zu versuchen, zu einer endgültigen Regelung der Tribut- und Schuldenfrage zu gelangen, ist noch nicht Teil der englischen offiziellen Politik geworden. Immerhin ist anzunehmen, daß er in den internationalen Verhandlungen eine Rolle spielen wird. Angeblich hat die Bank von England den Handelsminister Runciman stark für ihren Plan interessiert. Auch der Gesundheitsminister Sir Hilton Young soll ihm sehr sympathisch gegenüberstehen.

Hoovers Appell an den Kongreß.

Schleunige Verabschiedung der Wirtschaftsvorlagen gefordert.

Washington, 5. Januar.

Präsident Hoover hat dem Kongreß eine Sonderbotschaft übermittelt, in der er die schleunigste Erledigung der Wirtschaftsvorlagen fordert. Hoover hebt hervor, daß die allgemeine Wirtschaftslage zur Zeit schlimmer sei, als noch vor wenigen Wochen, wo er die Gründung der Wiederaufbaugesellschaft empfahl. Er ist der Ansicht, daß Amerika sich unabhängig von der übrigen Welt wirtschaftlich wieder erholen könne.

Die japanische Machtstellung.

Ein Bündnis mit der Mandschurei?

Moskau, 5. Januar

Nach Meldungen aus Tokio bezeichnet der japanische Kriegsminister die Besetzung Kintschaus als das bedeutungsvollste politische und militärische Ereignis in dem japanischen Feldzug. Damit habe Japan die Säuberungsaktion in der Mandschurei beendet. Es werde nun alle Maßnahmen treffen, um eine enge Verbindung zwischen der Mongolei und der Mandschurei herzustellen.

General Tschangtinghui, der die Unabhängigkeit der Mandschurischen Republik ausgerufen hat, erklärt, die Mandschurei sei bereit, mit Japan ein wirtschaftliches und politisches Bündnis abzuschließen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320107-10/fragment/page=0001

Aus anderer Quelle stammende Meldungen lassen allerdings erkennen, daß das japanische Vorgehen durchaus noch nicht abgeschlossen ist. So haben die in Kintschau eingerückten japanischen Truppen einen Panzerzug nach Schanhaikwan geschickt, angeblich weil dort durch Ansammlung chinesischer Truppen in nächster Nähe der Stadt eine gefährliche Lage entstanden sei. Die britischen amtlichen Stellen in Schanhaikwan beabsichtigen, die Garnison von Schanhaikwan durch englische Truppen aus Tientsin verstärken zu lassen.

Der amerikanisch-japanische Zwischenfall.

Nach amtlichen Mitteilungen ist wegen eines Ueberfalles auf den amerikanischen Vizekonsul in Mukden eine Untersuchung eingeleitet worden. In der Meldung heißt es, die Soldaten seien betrunken gewesen und hätten nicht gewußt, daß es sich um den amerikanischen Vizekonsul handelte. Das japanische Oberkommando hat dem amerikanischen Konsul sein Bedauern ausgesprochen.

China appelliert an den Rat.

Die chinesische Regierung hat dem Präsidenten des Völkerbundsrates Briand eine neue Denkschrift übermittelt, in der in ungewöhnlich scharfem Ton schwere Vorwürfe gegen Japan erhoben werden. Die japanische Armee habe unter dem Vorwande der Bekämpfung des Bandenwesens weite Gebiete der Südmandschurei besetzt. Damit liege eine offene Verletzung der Hoheitsrechte Chinas und ein Bruch des Internationalen Rechts, des Völkerbundsvertrages, des Kelloggpaktes und des Neunmächtevertrages vor. Durch die fortgesetzte Verstärkung der japanischen Truppen sei eine außerordentlich ernste Lage geschaffen.

Die Denkschrift gipfelt in der Forderung, im Hinblick auf die letzten militärischen Ereignisse in der Mandschurei den Völkerbundsrat unverzüglich zu einer neuen außerordentlichen Tagung einzuberufen.

Ein Herrscher für die Mandschurei.

Amerikas Protest an Japan.

Tokio, 6. Januar

In politischen Kreisen rechnet man mit der Möglichkeit, daß die Mandschurei ein selbständiger Staat wird, der durch einen Ausschuß regiert werden soll, in dem China, die Mongolei, die Mandschurei selbst und Japan vertreten sind.

Wenn dieser Plan durchgeführt wird, würde ein Herrscher an die Spitze des neuen Staates gestellt werden.

Zu den Besprechungen zwischen dem japanischen Außenminister Joschijawa und dem Außenkommissar Litwinow über die Lage in der Mandschurei verlautet, daß sie keine positiven Ergebnisse gebracht haben. Von einer politischen Einigung zwischen Moskau und Tokio könne nicht gesprochen werden.

Wegen der Zwischenfälle in Mukden hat Amerika der japanischen Regierung eine Protestnote überreichen lassen. Der japanische Botschafter in Washington ist angewiesen, der amerikanischen Regierung sein Bedauern auszusprechen.

Deutsche Tagesschau.

Aeltestenrat des Reichstages am 12. Januar.

Berlin, 5. Januar. Präsident Löbe hat den Aeltestenrat des Reichstages für Dienstag, den 12. Januar, einberufen, um eine Entscheidung über den neuen Antrag der Kommunisten auf vorzeitige Einberufung des Reichstages herbeizuführen.

Neue Länderkonferenz über die Wasserstraßenfrage.

Berlin, 6. Januar. Auf der Konferenz der Länder teilte Minister Treviranus noch mit, daß er zur Klärung der grundsätzlichen Fragen demnächst die zuständigen Länderminister zu einer persönlichen Aussprache nach Berlin bitten werde. Ferner soll der Mindestbedarf der Reichswasserstraßenverwaltung an Behörden und Personal ermittelt werden.

Die Brotpreissenkung überall durchgeführt.

Wie von Seiten des Preiskommissars mitgeteilt wird, ist die Preissenkung für Brot gemäß dem Abkommen mit dem Germania-Verband überall durchgeführt worden. Teilweise ist der Preis für das Brot sogar um 8 bis 9 Pfennige gesenkt worden. In Nordhausen sind die Preise für Gas, elektrisches Licht, Wasser und Kanalgebühren in dem erforderlichen Umfang ermäßigt worden.

Anhaltische Regierung gestürzt.

Der Anhaltische Landtag nahm einen deutschnationalen Mißtrauensantrag mit 19 gegen 17 Stimmen an. Für den Mißtrauensantrag stimmten Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Hausbesitzer, der Nationalsozialist und die Kommunisten; dagegen Sozialdemokraten und Demokraten. Nach der Annahme des Mißtrauensantrages erklärte Ministerpräsident Deist sofort den Rücktritt der anhaltischen Regierung. Man rechnet mit der Wiederwahl des jetzigen Ministeriums, das die Staatsgeschäfte bis zu den Landtagswahlen im Mai führen dürfte.

Aus der Umgegend

Nebra, 6. Januar.

Freiwillige Feuerwehr Nebra.

Am 3. Januar, nachm. 3 Uhr, hielt unsere Freiwillige Feuerwehr ihre diesjährige Generalversammlung im „Ratskeller“ ab. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Jahresbericht des Brandmeisters; 2. Rechnungslegung des Kassierers; 3. Wahlen von zwei statutengemäß ausscheidenden Vorstandsmitgliedern; 4. Vereinsangelegenheiten. — Der Brandmeister Hartmann eröffnete die von 47 Kameraden besuchte Hauptversammlung. Er begrüßte die Erschienenen mit einem kräftigen „Gut Wehr“ und einem herzlichen Neujahrswunsche. Nach Verlesung der letzten Versammlungsprotokolle wurde zum 1. Punkt der Tagesordnung übergegangen. Jahresbericht: Unsere Freiwillige Feuerwehr besteht aus 54 aktiven und 5 Ehrenmitgliedern. Es haben stattgefunden am 4. Januar eine Generalversammlung, ferner noch eine Versammlung und drei Kommandositzungen, ein Feueralarm nach Steigra (es wurde aber nicht ausgerückt), ferner ein Appell, Theater und Ball im „Preuß. Hof“, Kirchgang und Kranzniederlegung am Heldendenkmal zum Volkstrauertage. Sodann fanden statt 6 Uebungen der Freiwilligen Feuerwehr, zwei Uebungen der Pflichtfeuerwehr und eine Alarm-Uebung mit Freiwilliger und Pflichtfeuerwehr und Freiwilliger Sanitätskolonne. Die Wehr beteiligte sich am Provinzial-Verbandstage am 6. und 7. Juni in Merseburg und am 5. Juli zum Kreisverbandstage in Roßbach (Schlacht). Ferner hat unser Zugführer Kamerad Otto Wagemann am Führer-Lehrgang, welcher in Naumburg in den Tagen vom 24.—26. April stattfand, teilgenommen. Auch konnte Kamerad Hermann Röse am 15. April auf eine ununterbrochene 40jährige Dienstzeit bei der Wehr zurückblicken. Der Brandmeister sprach dem Jubilar im Namen des Kommandos und der gesamten Wehr für seine Treue den herzlichsten Dank aus und gab der Hoffnung Raum, daß Röse der Wehr noch lange erhalten bleibt. Er forderte die Kameraden auf, ihrer Liebe und Verehrung für den Gefeierten dadurch Ausdruck zu geben, daß sie mit ihm in ein dreimaliges „Gut Wehr!“ einstimmen. Mit einem Hinweis auf diese mustergiltige Treue ermahnte der Brandmeister die jüngeren Kameraden, sich ein Beispiel an den älteren zu nehmen. — Neu aufgenommen wurden die Kameraden Otto Damm und Willi Eberlein. Dann heißt es im Bericht weiter: „Möge denn unsere Freiwillige Feuerwehr auch weiterhin getreu ihres stolzen Wahlspruches: „Gott zur Ehr'“ — dem Nächsten zur Wehr' eingedenk sein, weiter blühen und gedeihen, auch mögen sich allzeit Männer finden, die unsern freiwillig übernommenen Beruf tatkräftig mit unterstützen. Sodann wurde der so früh verstorbenen Kameraden gedacht und ihrer zu Ehren erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Mit den besten Wünschen fürs neue Jahr, der Zuversicht Ausdruck gebend, daß wir von schweren Katastrophen und Unglücken verschont bleiben werden, schloß der Bericht. — Der 2. Punkt der Tagesordnung brachte den Kassenbericht des Kamerad Bernstein. Es ging aus dem Bericht hervor, daß die Wehr durch allergrößte Sparsamkeit dies Jahr in ihrem Vereinsvermögen nicht weiter zurückgekommen ist. Die Kasse war von den Vereinsrevisoren geprüft und für richtig befunden worden. Kamerad Hamel stellte den Antrag, dem Kassierer Entlastung zu erteilen. — Der 3. Punkt der T.-O. brachte Wahlen. Es schieden aus dem Kommando durch das Los aus: der Brandmeisterstellvertreter P. Grob und der Steigerzugführer A. Kropf. Beide Kameraden wurden von der Kompagnie einstimmig wiedergewählt; Rohrführer wurde für den von hier verzogenen G. Kühne vom Kommando Kamerad Paul Krämer bestimmt. — Im Punkt 4 wurde beschlossen, das 55jährige Stiftungsfest, bestehend aus Theater und Ball, im Saale des Schützenhauses abzuhalten. Der Brandmeister bemerkt hierzu, daß es nunmehr an der Einwohnerschaft liege, zu beweisen, daß die Gesamtheit, ohne Unterschied des Standes und der Partei die Wehr zu ihrem 55jährigen Bestehen tatkräftig finanziell mit unterstützt, damit notwendige Erneuerungen an Geräten für das Feuerlöschwesen beschafft werden können. — Infolge der immer mehr zunehmenden Brände, hervorgerufen durch Benzin, Oel, Gas und andere explosiv wirkende Stoffe ist in diesem Winter ein technischer Schulungskursus durch den Brandmeister in Aussicht genommen; es soll dieserhalb an den hiesigen Magistrat mit der Bitte herangetreten werden, für diesen Zweck ein Schulzimmer unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, da infolge der wirtschaftlichen Not der Kursus in einem öffentlichen Lokale nicht abgehalten werden könne. Des weiteren wurde von verschiedenen Kameraden Klagen vorgebracht über unanständiges Benehmen einzelner Kinobesucher der Feuerwehrwache gegenüber. Es sei daher an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß ein jeder, der sich den Anordnungen der Freiw. Feuerwehr im Kino oder Theater widersetzt, unnachsichtlich zur Anzeige gebracht wird. — Es wurde weiter mitgeteilt, daß in Kürze ein Appell mit sämtlichen Ausrüstungsgegenständen stattfinden soll. — Damit war die Tagesordnung erschöpft und Brandmeister Hartmann schloß mit einem kräftigen „Gut Wehr!“ um 6½ Uhr die Versammlung.

— **Hochwasser der Unstrut.** Durch die plötzliche Schneeschmelze, verbunden mit reichlichen Niederschlägen, ist auch das Wasser der Unstrut stark im Steigen begriffen. Dieses wird voraussichtlich weiterhin anhalten, weil die Zuflüsse vom Harz und Thüringerwald noch größere Wassermassen heranführen werden. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hält sich der Hochwasserverlauf gegenwärtig in durchaus normalen Grenzen, so daß also zu irgendwelchen Befürchtungen keinerlei Anlaß besteht. Wie uns soeben gemeldet wird, ist die Straße Bottendorf-Donndorf wegen Ueberflutung der Brücke bereits unpassierbar.

— **Städtefeuersozietät der Provinz Sachsen.** Auf die in der heutigen Ausgabe enthaltene Bekanntmachung des Magistrats betr. die Feuersozietätsbeiträge für das Jahr 1932 wird besonders aufmerksam gemacht. Infolge günstigen Rechnungsergebnisses für 1930 ist die Sozietät in der Lage, den Sozietätsmitgliedern für die Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschäden-Versicherungen einen Sondernachlaß in Form einer Beitragsrückerstattung von 10% auf die Versicherungsbeiträge für 1930 zu gewähren. Der Nachlaß wird von den Versicherungsbeiträgen für 1932 in Abzug gebracht. Diese Maßnahme dürfte bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage den Sozietätsmitgliedern besonders willkommen sein.

— **Brückenerneuerungsbau bei Kirchscheidungen.** Die Eisenbahnbrücke der Strecke Naumburg—Artern bei Kirchscheidungen ist erneuert worden. Die neue Brücke hat eine Spannweite von 31 Metern und ist aus genieteten Blechträgern hergestellt. Die Arbeiten wurden von einer Dortmunder Firma ausgeführt.

— **Lützen-Feier des Evangelischen Bundes.** Der Evangelische Bund der Provinz Sachsen feiert das Jubiläum der Schlacht bei Lützen in den Tagen vom 21. bis 23. Mai mit einer besonders ausgestatteten Veranstaltung. U. a. ist die Uraufführung des Festspieles „Der Weg nach Lützen“ von Rudolf Südekum vorgesehen. Außerdem finden Besichtigungen der historisch-denkwürdigen Stätten in Lützen und Umgegend statt.

— **Abbau der Pfändungsgrenze vorläufig verhindert!** Die „Anpassungsverordnung“ vom 23. Dezember zur Notverordnung bringt u. a. eine Verlängerung des jetzigen Lohnpfändungsrechtes bis 30. Juni 1932. Damit sind die Bestrebungen, höhere Beträge der durch die Krise schon stark heruntergegangenen Löhne und Gehälter als bisher für Pfändungen frei zu bekommen, erfolgreich abgewehrt.

— **Bewerbungsgesuche der Marine - Offizieranwärter.** Junge Leute, die nach bestandener Reifeprüfung beabsichtigen als Offizieranwärter im Jahre 1933 in die Reichsmarine einzutreten, haben ihr Bewerbungsgesuch bereits in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1932 an die Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel einzureichen. Später eingehende Gesuche können keine Berücksichtigung finden.

Roßleben. Ein noch sehr glücklich abgelaufener Unglücksfall ereignete sich am Dienstag vormittag in der Grube der Gewerkschaft Roßleben. Der Häuer Wilhelm Heplemeyer wurde durch herabfallende Salzstücke verletzt. Zum Glück sind die Verletzungen nicht so schwer, so daß der Verunglückte nach der ersten Hilfe nach seiner Wohnung gebracht werden konnte und eine Ueberführung in klinische Behandlung nicht notwendig war.

Querfurt. (Einbruch ins Landratsamt.) In der Nacht zum Montag drangen Einbrecher mittels Nachschlüssels oder Dietrichs durch das Hauptportal ins Landratsamt ein. Die Täter öffneten mehrere Büros und erbrachen dort Schubladen und Kästen. Die erste Vermutung, daß es sich um einen Einbruch aus politischen Motiven handelt, trifft nach den polizeilichen Ermittlungen nicht zu. Es wurden weder Akten noch Dienststempel geraubt. Da Gelder aber im Landratsamt nicht aufbewahrt, sondern täglich an die Kreissparkasse abgeführt werden, fielen den Tätern im ganzen ein Zehnmarkschein und etwas Kleingeld in die Hände, das sich zufällig im Büro des Wohlfahrtsamtes befand. In die Privatwohnung des Landrats, der sich bis 2 Uhr nachts in seinem Büro befand, wurde nicht versucht einzubrechen.

Sondershausen. Im benachbarten Jecha verunglückte am Montag morgen beim Reinigen des Wipperwehres der in den 50er Jahren stehende Kutscher Robert Jordan tödlich. Es wird angenommen, daß Jordan das Gleichgewicht verlor, ins Wasser gestürzt und von der reißenden Wipper abgetrieben ist. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden. Der Verunglückte war über 23 Jahre bei der Firma Lindner & Co. beschäftigt.

Großjena (Kr. Naumburg). Infolge des Frostes haben sich von den Felsen hinter den Häusern unseres Dorfes unweit der Brücke einige mächtige Felsblöcke gelöst, die jetzt herabstürzten und einen Scheunengiebel beschädigten. Ein Schweinestall wurde verschüttet. Es drohen weitere Felsabrutsche.

Zäckwar (Kr. Naumburg). Mit der Hand in den Streubüchsen geriet der 45jährige Landwirt Oskar Schmidt. Nachdem der Arzt einen Verband angelegt hatte, wurde der Verletzte plötzlich von einem Unwohlsein ergriffen und starb gleich darauf an Herzschlag.

Ammendorf. Einbruch ins Lebensmittellager. — Aus der Ammendorfer Filiale einer hallischen Butterhandlung in der Regensburger Straße wurden durch Einbruch Wurstwaren und Butter im Werte von etwa 200 Mark gestohlen. Von den Einbrechern, die nach Zertrümmerung einer Decke in die Kellerräume des Geschäfts gelangt waren, fehlt bisher jede Spur.

Golpa. Die Braunkohlengrube Golpa, die Energiequelle der Großkraftwerke Zschornewitz, hat ihren Abraumbetrieb bis zum 23. März stillgelegt. Das Kraftwerk Zschornewitz hat eine Einschränkung der Stromerzeugung vornehmen müssen, weil sein Hauptabnehmer, die Stickstoffwerke in Piesteritz, stilliegen. Außerdem verfügt das Kraftwerk nach Inbetriebnahme der großen Förderbrücke über einen größeren Kohlenvorrat, der seinen Bedarf für ein Vierteljahr deckt.

Schleudig. Hier hatte sich der Heizer Gustav Schubert bei der Arbeit einen Splitter in einen Finger gerissen, die Wunde jedoch nicht beachtet. Es trat Blutvergiftung ein, an deren Folgen Schubert starb.

Holzweißig. Das Eis brach. — Der 7 Jahre alte Heinz Jando ging auf die dünne Eisdecke einer alten Tongrube nahe der Roitzscher Straße, brach ein und ertrank. Erst nach einer Stunde konnte die Leiche des Kindes geborgen werden.

Halle. Die mitteldeutschen Zuckerfabriken haben auch in diesem Jahre wieder Einschränkungen der zu verarbeitenden Rübenkontingente vorgenommen. Die Reduzierungen betragen im Durchschnitt 25 Prozent, zum Teil noch darüber. Die Zuckerfabrik Slöbnitz, die in der letzten Kampagne 3.7 Millionen Zentner Rüben verarbeitete, hat beispielsweise ihre Quote um 33 ein Drittel Prozent herabgesetzt.

Halle. Durch einen nächtlichen Einbruch wurden aus einem Schneidergeschäft am Moritzzwinger Herrenstoffe im Werte von 7000 Mark gestohlen. Der Diebstahl stellt ein Meisterwerk raffinierter Einbrecherkunst dar. Zur Fortschaffung der Beute muß ein Lastauto benutzt worden sein. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Eisleben. Auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember hat der mitteldeutsche Schlichter nach ergebnislosen Parteiverhandlungen die Tariflöhne in den Kupfer erzeugenden Betrieben sowie im Messingwerk der Mansfeld A.-G. ab 1. Januar um neun Prozent gesenkt mit der Maßgabe, daß die am 10. Januar 1927 geltenden Tariflöhne nicht unterschritten werden dürfen. Die den Kupfer erzeugenden Betrieben gewährten Reichs- und Staatszuschüsse werden vom gleichen Zeitpunkt ab um den Ertrag der Lohnersparnis gekürzt. Bei den Angestellten kommt eine Gehaltskürzung nicht in Frage, da die Angestelltengehälter bereits unter dem Stand vom 10. Januar 1927 liegen.

Gonna (Mansf. Gebkr.) Das 70 Morgen große Besitztum des Landwirts J. wurde kürzlich vor dem Amtsgericht Sangerhausen zwangsversteigert. Das Höchstgebot, das von der Spar- und Darlehenskasse abgegeben wurde, lautete auf 26 500 Mark. Ein Gastwirt aus Lengefeld bot 26 000. Der Zuschlag wurde auf Antrag bis 6. Januar ausgesetzt.

Großpoley (Kr. Bernburg). Eine Bäckersfrau, die abends mit ihrem Gespann nach Hause fuhr, wurde an einer nicht belebten Stelle der Bernburger Straße überfallen. Drei Männer, die sich unkenntlich gemacht hatten, hielten das Pferd an und schnitten der Frau unter Drohungen die Geldtasche mit 140 Mark ab. Der Vorfall ähnelt insofern dem Überfall auf die Botenfrau bei Gatersleben vor einigen Tagen.

Köthen. Der Tischlerlehrling Walter Kretschmer hat sich vom Zug überfahren lassen. Die entstümmelte Leiche wurde am Bahnübergang Baasdorfer Straße gefunden. Grund der Tat soll die wirtschaftliche Notlage der Angehörigen des jungen Mannes sein.

Lochau (Saalkreis). In einer Feldscheune wurden von Landjägern zwei Getreidediebe festgenommen. Man fand bei ihnen eine große Plane und Werkzeuge zum Getreidedreschen. Einen Sack Getreide hatten die beiden Diebe, die sich in der Scheune wohnlich eingerichtet hatten, schon ausgedroschen. Ihre Fahrräder hatten sie mit einer Wäscheleine hochgezogen. Proviant für einen ganzen Tag wurde ebenfalls vorgefunden.

Bockwitz (Kr. Liebenwerda). Überfallen und niedergeschlagen wurde am Neujahrstage der Arbeiter Kühne, der für seinen Verband Beiträge kassiert hatte. Er befand sich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320107-10/fragment/page=0002

gegen Mittag mit dem Fahrrade auf dem Wege von Bockwitz nach Grünwalde, als in der Nähe von Lager 1 plötzlich zwei Männer auf Kühne zustürzten und mit einem Gummiknüppel auf ihn einschlugen. Kühne stürzte vom Rade und wurde weiter mit Schlägen bearbeitet. Er flüchtete in einer Brieftasche 176,60 Mark Verbandsbeitrag bei sich. Obgleich er schwer verletzt war, hielt er das Geld fest. Zufällig näherte sich ein Mädchen, worauf die Täter von ihrem Opfer ließen. Das Mädchen meldete, daß auf der Straße ein Mann liege, der nicht weiter könne. Kühne wurde dann besinnungslos aufgefunden. Die sofort benachrichtigte Sanitätskolonne vom Roten Kreuz brachte den Schwerverletzten in das Krankenhaus Lauchhammer. Die Landjägerei nahm sofort die Ermittlungen auf, doch sind bis jetzt die Straßenräuber noch nicht ermittelt.

Calbe (Saale). In Calbe hat in den Weihnachtswochen eine rege Nachfrage nach Zwiebeln eingesetzt, die zu einer beträchtlichen Preissteigerung führte. Die steigende Umsatztätigkeit hat für viele Frauen lohnende Beschäftigung gebracht, da die handelsübliche Ware sortiert und versandfertig gemacht werden muß.

Magdeburg. Die Maschinenfabrik Buckau R. Wolf A.-G. in Magdeburg hat etwa 350 Angestellten ihrer Betriebe zum 1. April bzw. 1. Juli vorsorglich gekündigt. Die Angestellten nahmen dazu in einer Protest-Versammlung Stellung und beauftragten ihre Organisationen, gegen die Kündigungen Einspruch zu erheben.

Der Lohnabbau für die Braunkohlenarbeiter.

Der mitteldeutsche Schlichter hat auf Grund der Notverordnung die Löhne im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ab Januar um 15 Prozent gekürzt. Die Kürzung betrifft nur die Tariflöhne. Leistungszulagen, Prämien und Sonderzulagen werden hiervon nicht berührt.

Der Lohnabbau in der Textilindustrie.

Die Tarifparteien der Textilindustrie von West- und Mittelsachsen sowie Ostthüringen haben sich dahin geeinigt, daß die Löhne auf den Stand vom Januar 1927 herabgesetzt werden. Dabei müßten die seit jener Zeit durch Spruch oder Vereinbarung durchgeführten Regelungen im Tarifwesen berücksichtigt werden.

Hochwasser überall

Überschwemmungskatastrophe im Harz.

Ein Todesopfer.

Clausthal-Zellerfeld. Wie aus Lerbach gemeldet wird, trat der Lerbach über die Ufer, **mehrere Brücken stürzten** ein. Stallungen mußten wegen Einsturzgefahr abgerissen werden.

Aus Wildemann wird berichtet, daß die **Bahngleise an zwei Stellen auf etwa 100 Meter unterspült** worden sind. Bei einem Brückeneinsturz kam ein Mühlenbesitzer ums Leben.

Nach einer Meldung aus Goslar ist die Hausfront einer Fabrik in einer **Länge von über 30 Meter von der Gose unterspült und eingestürzt.**

*

Bad Harzburg. Die in der Nähe von Goslar bei der Eisenhütte Kunigunde liegende Brücke ist von den Fluten der Innerste vollkommen überspült worden, so daß sie für den Verkehr gesperrt werden mußte. Auf der Strecke Börßum-Hornburg wurde der Bahndamm unterspült. Der Verkehr ist eingestellt worden. Das Gelände bei Börßum gleicht einem großen See. **Die Gleise der Strecke Braunschweig—Harzburg hängen bei Börßum auf einer Strecke von etwa 400 Metern in der Luft.**

Die Flutwelle kommt

Dessau. Eine Hochwasserwelle kommt mit ungeheurer Schnelligkeit auf Dessau zu. Wurzen meldete gestern früh 350 übernormal, das bedeutet einen Muldepegelstand in Dessau von 438 übernormal. **In wenigen Stunden dürfte die ganze Gegend um Dessau herum überflutet sein.** Die Wasserbauverwaltung hat verschärfte Überwachung der Dämme angeordnet.

*

Magdeburg. Die Elbstrombauverwaltung in Magdeburg hat eine Hochwasservorhersage herausgegeben. Danach ist für **die kommenden Tage mit einem gewaltigen Ansteigen der Elbe zu rechnen.** Der Wasserstand bei Magdeburg, der gestern mit 1,20 Meter angegeben wurde, soll z. B. am 10. Januar die Höhe von 4,10 Metern erreichen. Dabei wird noch befürchtet, daß der Höchststand noch nicht erreicht sein wird.

*

Halle. Die Saale ist gestern um fast einen Meter gestiegen. Der Trothaer Unterpegel zeigte einen Wasserstand von 2,72 gegenüber 1,90 Metern normal. Es ist mit einem weiteren Steigen des Wasserspiegels zu rechnen. Überschwemmungsgefahr besteht augenblicklich nicht.

Die größte Wasserkatastrophe seit dem Jahre 1909.

Heringen (Helme). Ein Teil der Stadt Heringen ist vom Hochwasser bedroht. Die Helme ist seit vorgestern nachmittag im ständigen Steigen begriffen und stellenweise bereits über die Ufer getreten. Mehrere Straßen sind kaum noch passierbar. Die Winterhäuser Landstraße steht stellenweise **einen halben Meter unter Wasser.** Die Schneidemühle und die Ölmühle sind von der Umwelt abgeschnitten. In der Schneidemühle mußten die Stallungen und zum Teil die Wirtschaftsgebäude geräumt werden. Es ist das größte Hochwasser, das seit 1909 in Heringen erlebt wurde. Auch in der übrigen Goldenen Aue hat die Helme große Überschwemmungen verursacht.

Keine Gefahr mehr am Rhein.

Koblenz. Infolge der Schneeschmelze hat der Witterungsumschlag im Rheingebiet eine Temperaturerhöhung bis zu 14 Grad Celsius gebracht. Nach den vorliegenden Meldungen über den Wasserstand des Rheines und seiner Nebenflüsse kann angenommen werden, daß Hochwassergefahr nicht besteht. Von den obersten Oberrheinstationen wird bereits wieder ein Fallen des Wassers gemeldet. Die Flutwelle des aufgetretenen Hochwassers am Oberrhein und der Nebenflüsse Main, Lahn und Mosel scheint sich schnell zu verlieren, ohne daß für den Mittel- und Niederrhein ernstere Befürchtungen zu hegen sind. Um jedoch auf alle Fälle sicherzugehen, bleibt der Hochwasser-Nachrichtendienst vorläufig in Tätigkeit.

Bremen. Die Ufer der Mittel- und Oberweser sind in weitem Umkreis überschwemmt. Sollten die heftigen Niederschläge anhalten, so besteht ernste Gefahr. Für das Flußgebiet der Unterweser von Bremen bis Bremerhaven besteht zunächst eine Hochwassergefahr nicht. Sollte sich jedoch den Niederschlägen eine Sturmflut zugesellen, so wäre auch dort mit Hochwasser zu rechnen. In Oldenburg sind die Flüsse ebenfalls über die Ufer getreten. Einzelne Höfe sind von den Fluten eingeschlossen.

München. Besonders stark betroffen vom Hochwasser ist das Rottal, wo weite Strecken überschwemmt und zahlreiche Straßen und Wege unter Wasser gesetzt worden sind. In Anzenkirchen drang die Flut in mehrere Häuser ein. In Kempten im Allgäu wurde der Keller eines Verlagsgebäudes unter Wasser gesetzt.

Ueberschwemmungen im Erzgebirge.

Der jetzige Stand des Hochwassers ist seit dem Hochwasser 1897 nicht wieder erreicht worden. Im oberen Schwarzwassertal von Schwarzenberg bis Johanngeorgenstadt hat das Wasser nicht ganz die Höhe wie am 6. Juni erreicht. Dennoch ist der bisher angerichtete Schaden erheblich. Der Bahnhof Erla, der schon vor einigen Jahren besonders schwer gelitten hatte, war zum Teil wieder überschwemmt. An verschiedenen Stellen im Tal stand das Wasser mit der Staatsstraße und den Eisenbahnschienen in gleicher Höhe. Der Ort Wiese bei Annaberg ist von jeder telefonischen Verbindung abgeschnitten. Hier wie in anderen Orten der Amtshauptmannschaft Chemnitz wurde bereits der Einsatz der Technischen Nothilfe erforderlich, da die Feuerwehren und sonstigen örtlichen Stellen der Lage nicht mehr allein gewachsen sind.

Die Katastrophe im Hanauer Land.

Der Dammbruch der Kinzig bei Kehl hat eine Hochwasserkatastrophe gebracht, durch die das Gebiet östlich Kehls bis nach Auenheim bedroht ist. Durch die entstandene Lücke des Dammes ergossen sich ungeheure Wassermassen in das neue Flußbett, das diese nicht mehr fassen konnte und rasch überflutete. Bald stand das ganze Neudorf einen halben Meter hoch unter Wasser. Die Ställe mußten schleunigst geräumt und das Vieh in Sicherheit gebracht werden. Es wurde fieberhaft gearbeitet, um den Fluten einen neuen Abzugsweg zu schaffen. An der durchbrochenen Eisenbahnüberführung wird Tag und Nacht gearbeitet. Die eigentliche Ursache der Katastrophe läßt sich noch nicht ermitteln.

Neues aus aller Welt.

Raubüberfall eines 17jährigen auf den Onkel. In Klein-Auheim bei Darmstadt lauerte der 17 Jahre alte E. Bauer in der Nacht seinem Onkel, dem Kaufmann Meier, auf, um ihn zu erschießen. Meier hatte einen größeren Geldbetrag eingenommen und befand sich auf dem Heimwege, als er plötzlich von mehreren Schüssen Bauers getroffen wurde und zusammenbrach. Meier wurde dem Krankenhause zugeführt und der jugendliche Täter alsbald verhaftet. Er trug vier Revolver bei sich, mit denen er seinen Verwandten erschießen wollte, um sich in den Besitz des Geldes zu setzen. Die Beute sollte ihm dann ermöglichen, einige Tage flott zu leben und dann zu flüchten. Der jugendliche Täter will von einem 25jährigen Bekannten namens Koch zu der Tat angestiftet worden sein. Auch Koch konnte inzwischen festgenommen werden. Die Untersuchung dauert noch an.

Straßensperrung durch Felssturz. Große Felsmassen lösten sich am Hange des Festungsgeländes in Ehrenbreitstein und stürzten in die Tiefe. Zahlreiche zentnerschwere Steinblöcke sausten durch die Weinberge hinab auf die Landstraße. Der Verkehr wurde über die Höhen umgeleitet.

Die Frau mit Arsen vergiftet? In Brauweiler bei Bad Kreuznach starb vor einigen Tagen eine Frau. Die Leiche der Frau wurde beschlagnahmt und zur Leichenöffnung dem Krankenhaus zugeführt. Die Untersuchung ergab den dringenden Verdacht einer Arsenvergiftung. Dadurch werden auch die furchtbaren Schmerzen, die die Frau vor ihrem Tode hatte, erklärlich. Ihr Mann, ein Metzger aus Brauweiler, und dessen Vater wurden verhaftet.

Costes-Langstreckenflug-Rekord soll gebrochen werden. Codos und Robida, die beiden französischen Flieger, denen der französische Luftfahrtminister vor einigen Wochen einen Angriff auf den Langstreckenrekord untersagte, weil die französische Oeffentlichkeit noch unter dem Eindruck des tragischen Ausganges des Japanfluges Dorets und Le Brix' stand, sind in Paris mit einem Militärflugzeug zu einem Etappenflug nach Hanoi gestartet. Auf dem Rückflug wollen die Flieger versuchen, den Rekord Costes von 4½ Tagen zu brechen. Ihre Maschine wird versuchen, d nqw—knesto brechen. Ihre Maschine wird von einem 650 PS-Motor getrieben und hat einen Aktionsradius von 2700 Kilometern.

Schweres Lawinenunglück. Vier Reichsdeutsche wurden am Hochalppaß bei Hochkrumbach (Vorarlberg) von einer Lawine erfaßt und getötet. Die Leichen konnten sämtlich geborgen werden. Die Verunglückten sind Franz Schmidt aus Nürnberg, Richard Witteg, Peter Knauer und Fräulein Redeler aus Stuttgart.

Valutaschmuggler festgenommen. Ein Bankdirektor aus Krakau und ein Wiener Kaufmann wurden im Schnellzug Feldkirch-Buchs angehalten wegen versuchten Valutaschmuggels und dem Feldkircher Gericht überantwortet. Der Krakauer Bankdirektor versuchte 30 000 Franken, der Wiener Kaufmann 121 000 Schilling über die Grenze zu bringen.

Kemberg (Bez. Wittenberg). Das Gehalt des Bürgermeisters beschäftigte die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung. Die Regierung hat das Bürgermeistergehalt nach Gruppe 4 b auf 2800—5000 Mark zuzüglich 700 Mark ruhegehaltsfähige Zulage festgesetzt. Es wurde beschlossen, die Streichung der Zulage zu erwirken. Man will nur 300 Mark Zulage zahlen.

Grubenunglück bei Beuthen.

14 Bergknappen eingeschlossen.

Beuthen, 6. Januar

Ein heftiger Gebirgsschlag, der in der 774 Meter-Sohle eine Vorrichtungsstrecke und zwei benachbarte Abbaustrecken in Milleidenschaft zog und einen größeren Bruch verursachte, durch den 15 Bergleute abgeschnitten wurden, ereignete sich auf der Karsten-Zentrum-Grube bei Beuthen. Die sofort unter Mitwirkung der Bergbehörde einsetzenden Rettungsarbeiten konnten nach kurzer Zeit einen Fördermann unverletzt bergen. Etwa zwei Stunden später erfolgte ein zweiter Gebirgsschlag, der die Rettungsarbeiten stark gefährdete. Während der ganzen Nacht wurden die Rettungsarbeiten fortgesetzt. Unter Führung der zuständigen Beamten sind die Rettungsmannschaften fieberhaft bemüht, zu den eingeschlossenen 14 Kameraden vorzudringen. Das Bergungswerk gestaltet sich außerordentlich schwierig, da große Gesteinsmassen zu Bruch gegangen sind.

Das Oberbergamt Breslau teilt mit: „Auf der Karsten-Zentrum-Grube, die von dem schweren Gebirgsschlag betroffen worden ist, gehen die Rettungsarbeiten nur sehr langsam vorwärts. Das Gebirge befindet sich noch immer in Bewegung.

Mit den verschütteten 14 Bergleuten konnte noch keine Verbindung aufgenommen werden. Es muß damit gerechnet werden, daß sie tot sind. Die Rettungsarbeiten werden mit allem Nachdruck fortgesetzt.

Die Nachricht von dem schweren Unglück auf der Karsten-Zentrum-Grube rief allgemeine Bestürzung hervor. Zahlreiche Einwohner hatten zwar die heftigen Erdstöße verspürt, durch die der Streckeneinsturz auf der Grube hervorgerufen worden ist, doch war von dem Unglück selbst zunächst nichts bekannt geworden. Erderschütterungen ähnlicher Art haben sich im oberschlesischen Industriegebiet in der letzten Zeit mehrfach ereignet; über ihre Ursachen besteht noch keine völlige Klarheit.

Alle 14 verschütteten Bergleute verloren.

Beuthen, 6. Januar.

Die in der Karsten-Zentrums-Grube verschütteten 14 Bergleute sind nunmehr aufgegeben worden. Auf Klopfzeichen, die in der Nähe der Unglücksstelle abgegeben wurden, kam gleichfalls keine Antwort mehr. Die Rettungsarbeiten gingen trotz aller Aufopferung seitens der Hilfsmannschaften nur langsam vorwärts. Die Unglücksstelle ist nahezu vier Meter hoch durch zusammengestürztes Gestein ausgefüllt. Die meisten der verschütteten Bergleute sind Familienväter aus der näheren Umgebung Beuthens. Als Ursache des Einsturzes nimmt man jetzt ein tektonisches Beben an.

Ein amtlicher Bericht über den Verlauf der Rettungsarbeiten besagt:

Die Rettungsarbeiten sind weiter im Gange. Es wurde hierbei festgestellt, daß die Streckenbetriebe, in denen die verschütteten Bergleute arbeiteten, vollkommen zerbrochen sind. Die Aufräumungsarbeiten werden sich voraussichtlich noch mehrere Tage hinziehen. Es steht fest, daß keiner der Verschütteten mehr am Leben ist.

Raubüberfall auf eine Zechenkasse.

Ein Täter erschossen.

Bochum, 6. Januar

In den Kassenraum des Verwaltungsgebäudes der Zeche „Teutoburgia" in Herne-Holthausen drangen zwei Männer ein, Während einer der Räuber den Beamten mit der Pistole in Schach hielt, raubte der andere einen Geldbetrag von über 1200 Mark, worauf die Täter flüchteten.

Einer von ihnen schwang sich auf einen nach Herne fahrenden Straßenbahnwagen. Als er sich auf die vordere Plattform begab, sah er zu seinem Schrecken einen ihm bekannten Kriminalbeamten. Sofort zog er den Revolver und forderte den Beamten auf, sich ruhig zu verhalten, da er sonst erschossen würde. In dem Wagen befand sich zufällig noch ein zweiter Kriminalbeamter, der nunmehr den Räuber stellte.

Als dieser darauf den Revolver gegen den zweiten Beamten richtete, machte dieser von der Waffe Gebrauch und schoß den Verbrecher nieder. Die Kugel drang dem Räuber ins Herz und führte den sofortigen Tod herbei.

Es handelt sich um einen erheblich vorbestraften Menschen. In einer Aktentasche, die bei dem Toten gefunden wurde, befanden sich die auf der Zeche geraubten Gelder. Der zweite Täter konnte bis jetzt noch nicht gefaßt werden.

Heimatliches

(Aus meiner Sammelmappe. Hb.)

Mitteilung der 1906 im Kirchturmknopfe aufgefundenen Urkunden

Die Spuren der Vergangenheit zu erhalten, ist Pflicht aller Heimatfreunde

(Fortsetzung)

1842 hat die Flurseparation ihren Anfang genommen und ist 1851 beendigt worden.

Das erstbenannte Jahr war ein ungemein trockenes, so daß es um Johannis 7 Wochen lang gar nicht geregnet wobei die Nachwelt sich fragen wird, ob dies möglich ist.

1847 ging von den Steinbrüchen ein großer Felsen in die Unstrut, welcher bewerkte (bewirkte), daß am jenseitigen Ufer zur Führung der Schiffahrt ein Durchstich nötig wurde.

1843 erfroren den 19. Mai die mehrsten Obstplantagen.

1847 erreichte der Getreidepreis eine enorme Höhe, so daß der Sack oder zwei preußische Scheffel Korn 10 Thaler, Weizen über 10 Thaler, Gerste 5½ Thaler, die Metze Linsen 17 Silbergroschen kostete, jedoch die Preise wieder sanken, sobald eingeerntet war. Obst gab es viel, so auch guten Wein. In Folge der Getreidepreise stiegen zum nächsten Frühjahr die Kartoffeln zur Auslesezeit der Korb bis zum Thaler.

Im jetzigen Jahre 1*) kostet der preußische Scheffel Weizen 2 Thaler, Korn 1⅜ Taler, Hafer 1 Thaler inmitten der Erntezeit.

1848 senkte sich eine nach vielen Jahren in den Steinbrüchen aufgefahrene Erdmasse von oben herab bis zur Unstrut hin in senkrechter Richtung nach dem Flußbette zu, ohne jedoch eine Versandung hervorzurufen. In diesem Monat ist der hier 12 Jahre fungierende Herr Bürgermeister Meuche nach Bitterfeld in derselben Eigenschaft abgegangen.

Die Magistrats-Assessoren waren: Herr Gerichtsdirektor Weineck, Herr Schnittwarenhändler F. W. Schmidt und Herr Schmiedemeister Flemming.

Als Kirchenvorsteher fungierten: Herr Apotheker Moritz Hecker und der Unterzeichnete.

Gegenwärtig 2*) hat Nebra innerhalb des Kommunal-Verbandes 3*) 195 Häuser, dann 42 Häuser unter der Burg und 37 Häuser vor dem Oberthore. 4*) mit insgesamt 1983 Seelen. Gegenwärtig befindet sich eine Gerichts-Commission hier. In die Zeitperiode von 4 Jahren 5*) fallen große politische Begebenheiten ein, von denen unser Ort weder stark berührt ist noch Anteil genommen hat und wollte Gott diesen schon armen Ort auch ferner verwahren. Amen!

C. G. Schmidt, Kirchenrendant."

1*) 1851.
2*) 1851.
3*) D. h. außer Obertor, Unter der Burg (jetzigen Bahnhofstraße) und Reinsdorfer Tore.
4*) Vermutlich ist dies ein Schreibfehler und soll Reinsdorfer Tore heißen.
5*) 1848 Revolution.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320107-10/fragment/page=0003

Wirtschaftskrise und Altersversorgung

„Wären wir nur erst über die schlimmsten Monate hinüber, aber augenblicklich will und will es nicht gehen." Diese Klage kann man heute in vielen Familien hören. Man unterläßt alle Ausgaben, die irgendwie entbehrlich scheinen. Darf man dabei auch die laufenden Prämienausgaben für die Lebensversicherung kurzerhand streichen?

Millionen von Familienvätern haben eine Versicherung aufgenommen, um sich damit die Gewißheit für ein sorgenfreies Alter und eine Sicherstellung der Ihren im Falle eines vorzeitigen Ablebens zu schaffen. Die Versicherung ist ein zu kostbares Gut, als daß man sie selbst unter dem größten finanziellen Druck, wie ihn die augenblickliche Wirtschaftslage für den Einzelnen mit sich bringen kann, kurzerhand preisgeben dürfte.

Eine sorgfältige Nachprüfung wird nun immer ergeben, daß auf dem einen oder anderen Wege eine vorübergehende Erleichterung in der Aufbringung der Versicherungsprämien zu erzielen ist. Man könnte zunächst daran denken, mit der Versicherungsgesellschaft über eine Herabsetzung der Versicherungssumme zu verhandeln. Dadurch würden ohne weiteres auch die Prämien selbst niedriger. Dieser Weg rüttelt aber unmittelbar an der Grundlage der Versicherung und vermindert den doch unbedingt nötigen Versicherungsschutz.

Weniger schwer sind die Folgen bei einer Prämienherabmindering, die durch eine Verlängerung der Versicherungsdauer erzielt wird. Hat man nämlich die Versicherung bisher auf eine verhältnismäßig kurze Laufzeit abgeschlossen, so erzielt man durch eine Streckung dieser Laufzeit automatisch auch eine Herabminderung der Prämien. Ein Versicherungsschutz, der im Erlebensfalle das Kapital erst nach 30jähriger Dauer zur Auszahlung bringt, ist naturgemäß im Prämienaufwand billiger als eine Versicherung, bei der das Kapital schon nach 20 Jahren ausgezahlt werden muß. Eine derartige Llenderung des Versicherungsvertrages kann allerdings von der Gesellschaft davon abhängig gemacht werden, daß neue Prüfung der Gesundheitsverhältnisse nötigenfalls durch eine neue ärztliche Untersuchung über den Gesundheitszustand des Versicherten ein befriedigendes Ergebnis zeitigt; denn die Verlängerung der Versicherungsdauer bedeutet für die Gesellschaft eine Erhöhung des Risikos.

Eine Herabminderung der Versicherungsprämie kann meist auch schon durch eine Anrechnung der auf die Versicherung entfallenden Gewinnanteile erzielt werden. Viele Versicherte haben beim Abschluß der Versicherung ursprünglich vereinbart, den jährlich anfallenden Gewinnanteil verzinslich anzusammeln oder zum Kapital zu schlagen. Seine Auszahlung ist dann erst mit dem Fälligwerden der Versicherung vorgesehen. Wird der Gewinnanteil nun jeweils sofort auf die Prämie zur Anrechnung gebracht, so ergibt sich damit eine Erleichterung in der Prämienzahlung, die bei längerem Bestehen der Versicherung in hohem Maße fühlbar wird.

Längeres Bestehen der Versicherung ermöglicht aber auch einen anderen Weg, die Prämien in einer Form zu begleichen, die dem Versicherungsnehmer eine Entlastung seiner augenblicklichen Ausgabenrechnung gewährt. Der Versicherungsnehmer stellt bei seiner Gesellschaft den Antrag auf Beleihung seiner Police, wobei er die Höhe des Darlehens etwa im Betrage eines Jahresbeitrages wählt und damit für ein Jahr von einer Barzahlung der Prämie sich befreit. Sobald bessere Zeiten kommen, wird er das Darlehen, das selbstverständlich angemessen verzinslich ist, zurückzahlen.

In einzelnen Fällen, wenn es sich nur um eine vorübergehende Schwierigkeit in der Rechnung des Versicherungsnehmers handelt, können die Beiträge auch auf eine gewisse Zeit gestundet werden, wobei ebenfalls ein bescheidener Stundungszins in Anrechnung gebracht wird.

Nachzuprüfen ist aber auch, ob nicht schon die Entrichtung der Versicherungsbeiträge in kürzeren Raten eine fühlbare Erleichterung bringt. In guten Zeiten hat man vielleicht, um die Formalität der Zahlung nur einmal zu haben, jährliche Entrichtung des Beitrages vereinbart. Man wird dann zu einer halbjährlichen oder vierteljährlichen Entrichtung übergehen. Manche Gesellschaften lassen sogar monatliche Beitragsentrichtung zu.

Die Versicherungs-Gesellschaften helfen in jeder ihnen möglichen Weise daran mit, um ihren Versicherungsnehmern das Durchhalten der Versicherung zu ermöglichen; denn es ist ihnen allen daran gelegen, den in jahrzehntelanger Arbeit und mit großem Kostenaufwand aufgebauten Versicherungsbestand zu erhalten. Deshalb wäre es für den Versicherungsnehmer das Verfehlteste, sich vor einer offenen Aussprache mit seiner Versicherungsgesellschaft oder einem ihrer Beamten zu scheuen. Nur darf man von den Versicherungsgesellschaften auch nichts Unmögliches verlangen, da sie ja selbst, wie bekannt, an genaue gesetzliche Bestimmungen gebunden sind und so in ihrem Entgegenkommen den Versicherungsnehmern gegenüber auch nur eine begrenzte Bewegungsfreiheit haben. Ein ruhiges Durchgehen aller Möglichkeiten wird aber dem notleidenden Versicherungsnehmer immer den Weg zeigen, trotz vorübergehender wirtschaftlicher Schwierigkeiten seine Versicherung aufrechtzuerhalten, im eigenen Interesse wie in dem seiner Familienangehörigen.

Die Roman-Phrase von gestern und heute

Eine „gefühlvolle" Zusammenstellung.

Von Erhardt Kitta.

Schon der gewöhnliche Alltagsmensch kann ohne schöne Phrasen nicht leben. Er will sie nicht nur hören, sondern er will sie sogar selbst gebrauchen. Und er tut das auch bewußt oder unbewußt, indem er sich oftmals krampfhafte Mühe gibt, Nebensächlichkeiten und banale Dinge mit einem übersprudelnden Wortschwall zu würdigen. Geht das dem Alltagsmenschen schon so, was soll man erst vom Romanschriftsteller sagen, der ja nicht nur in den meisten Fällen in den sogenannten „höheren Regionen" schwebt, sondern dessen Sinne besonders auf gefühlvoll-stimmungsmäßige Situationen eingestellt sind, und die er nun gemäß seinem Beruf in ebenso schöne und überschwengliche Worte zu kleiden vermag. Ob der Schriftsteller es war, der dem Menschen das Bedürfnis nach Phrasen gewissermaßen injiziert hat, oder ob er mit seinen Phrasen nur einem krankhaften Bedürfnis der Menschheit gerecht wurde, das an dieser Stelle zu untersuchen, würde etwas zu weit führen.

Ich schlage einen Kriminalroman auf, einen x-beliebigen, denn ein Kriminalroman ist nächst der Courts-Mahler immer ein Dorado für Phrasen, und ich lese folgende Stelle: „Erschüttert stand der Detektiv an der Leiche des ermordeten Mädchens. Herausgerissen mitten aus dem blühenden Leben lag sie da, eine weiße und schlanke Lilie!"

Aus einem Roman „Distanz" von Michael Wurmbrand zitiere ich folgende Stelle: „Da plötzlich ein Singen und Klingen! Eine glockenhelle Stimme stach in die Luft und rankte sich in die Höhe." Man stelle sich einmal diese Geschichte praktisch vor: ein Laut, der sich hochrankt!

Aus dem Liebesroman von gestern, im Moment höchster Spannung, liest man folgende Worte heraus: „Ungestüm rannte Henry die Treppe herunter; diese Schweißperlen rannen ihm von der Stirn. Er achtete nicht der Menschen, die ihm mitleidig nachsahen, sondern er rannte und rannte, denn jede Minute schien ihm kostbar, die ihm die Gefahr brachte, Thekla, das junge, hübsche Weib für immer zu verlieren!"

Der Roman von heute konnte sich von jenen Phrasen gleichfalls noch nicht lossagen. Er hält mit unerbittlicher Gewohnheit daran fest, lediglich daß sie sich etwas modernisiert haben. Da finden wir zum Beispiel in modernen Romanen und Novellen folgendes zu lesen: „Lestrova streckte die Hand nach ihr aus. Die enorme Ruhe und Sicherheit, mit der er sprach und handelte, wirkte überzeugend. Das Spiel seiner stählernen Muskeln war kaum merklich; die Ruhe des Mannes brachte uns fast zum Erstarren!"

Und an einer anderen Stelle lesen wir (Aus einem ganz modernen Roman): Jazzband hämmerten im Maschinentakt, Saxophone näselten, Katzenpfeifen schrillten, und irgendwo spielte einer auf einer Säge. Hielt die Säge zwischen den Knien, ließ mit einem Geigenbogen die Töne darauf anschwellen wie die Meeresbrandung, so wuchtig, so rauschend und manchmal wieder so schluchzend! (Haben sie schon einmal eine schluchzende Meeresbrandung gehört?).

In den Wildwestromanen finden wir auch heute noch die schönen Phrasen von einst:

„Ein Schuß krachte, und Tom stürzte rücklings vom Pferde, kollerte die Böschung herunter, und deutlich vernahm Bill das dumpfe Aufschlagen des schweren Mannes-körpers dort unten in der Teufelsschlucht!"

Was wäre der Roman ohne alle diese Phrasen? Wir wissen, daß wir sie in jedem Buch finden, nur manchmal, da kommt uns die Schilderung ein bißchen lächerlich vor.

Weidwerk im Hartung.

Mit dem neuen Jahr begann für die Jünger Huberti eine Zeit, die jagdlich bedeutend stiller ist, als des vergangenen Jahres letztes Viertel; die eigentliche Erntezeit ist zu Ende. Zunächst rückt da, wo sie noch nicht begonnen hat, die Schonzeit für Hasen immer näher heran, und, wenn die Witterung so verhältnismäßig milde bleibt, wie sie es im Durchschnitt in den meisten Revieren Deutschlands bisher war, dann macht auch dort, wo der Hasenbesatz es an und für sich zulassen würde, noch den einen oder den anderen Krummen auf den Kopf zu stellen, der Jäger auch ohne gesetzliche Vorschrift Schluß mit dem Abschuß, weil dann die Gesellschaft mit den langen Löffeln bereits mit dem Rammeln beginnt. Der erste Satz ist nämlich für die Entwicklung des Hasenbestandes im laufenden Jagdjahr von so weittragender Bedeutung, daß Häsinnen, die befruchtet sind, unbedingt unbehelligt bleiben müssen.

In vielen Ländern darf im Hartung noch weibliches Rot- und Damwild zur Strecke gebracht werden, was am zweckmäßigsten auf Pürsch und Anstand geschieht, denn bei den an und für sich so reizvollen Drückjagden besteht, weil die Tiere meist flüchtig vor die Schützen kommen, die Gefahr, daß gerade solche Stücke von der Kugel erwischt werden, die man im Interesse der Wildhege am Leben lassen sollte. Früher durfte in Preußen im Januar auch noch männliches Rot- und Damwild bejagt werden, aber eine Ergänzungsverordnung zur Verordnung zum Schutze der Tier- und Pflanzenwelt vom 16. Dezember 1929 hat mit sofortiger Wirkung den Beginn der Schutzzeit für diese Wildgattung auf den 1. Januar festgesetzt. Wildenten haben in Preußen ebenfalls vom 1. Januar ab Schonzeit, überhaupt in den meisten Ländern; wo sie aber bejagt werden dürfen, da schießt man zweckmäßig nur noch Erpel ab, die ja jetzt in ihrem in herrlichen Farben schillernden Winterkleid so leicht zu erkennen sind. Wo Wildgänse noch ziehen, lohnt sich mitunter noch der Anstand am Abendeinfall; man vergesse aber nicht, daß in Preußen die Brandgans zu den dauernd geschützten Vögeln zählt. Das Buschieren auf Fasanen kann dort, wo sie einigermaßen gut geraten sind, noch den einen oder den anderen Gockel an den Galgen bringen. Das Wildbret ist, wenn noch keine Winternot vorhanden war, außerordentlich schmackhaft und begehrt. Die Hennen jedoch läßt man jetzt am besten unbeschossen.

Unser uriges Wild, das Schwarzwild, feiert Hochzeit. Wenn es von der Kultur nicht ganz verschlungen werden soll, dann trägt die Jägerwelt nur dem Keiler die tödliche Kugel an und läßt die Bache leben.

Außer dem Schwarzwild ist auch den Füchsen die Liebe siedend heiß in die Adern gefahren. Freund Reineke ist den ganzen Tag über und die Nacht dazu auf den Läufen, um Frau Ermeline zu suchen und um ihre Gunst zu werben. Liebe macht blind, und so kommt es, daß auch der rote Freibeuter blind und unvorsichtig wird zur Freude des Grünrocks, der erst recht der lachende Dritte ist, wenn Neuschnee, der weiße Leithund, ihn verrät, wo das verliebte Paar seine Schnur zog. Dann weidwerkt er mit Hasenquäke oder Mäusepfiff, oder er läßt sich die Dickung, in der das Hochzeitspaar steckt, durchdrücken, oder er sprengt mit seinem Dackel oder seinem Terrier den Bau, in dem sich der Galan mit seiner Braut zu einem Schäferstündchen zurückgezogen hat. Kommt er dann so oder so durch einen blitzschnell hingeworfenen und richtig sitzenden Schuß zu einem Prachtbalg, dann kennt seine Freude keine Grenzen.

Man sieht, es gibt im Hartung, trotz der Schonzeiten, noch viele, herrliche Weidmannsfreuden. Die Hauptsache aber muß für den weidgerechten Grünrock im Januar die Hege sein, denn der Winter kann noch erst kommen. Beweis: Das Jahr 1929. Wer also bis jetzt nichts für sein Wild getan hat, der beginne sofort, in letzter Minute damit, ehe es zu spät ist. Sind aber die Schüttungen und Fütterungen in Ordnung und ordentlich beschickt, dann kann der Heger mit großer Zuversicht den kommenden Dingen entgegensehen.

H. D.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir, zugleich auch namens unserer Eltern, herzlichst

Pegau/Nebra, 4. Januar 1932

Marga Jordan
Arno Mahrenholz

Feuersozietätsbeiträge für das Jahr 1932.

Die Beitragsrechnungen für das Jahr 1932 werden den Versicherungsnehmern in den nächsten Tagen zugestellt werden.

Die Versicherungsbeiträge sind unverzüglich an die angegebene Hebestelle zu zahlen; nach Ablauf eines Monats wird angenommen, daß kostenpflichtige Abholung gewünscht wird.

Nebra, den 5. Januar 1932.

Der Magistrat. Grünberg.

Betr. Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 9. Januar 1932, mittags 12 Uhr werden im Gasthof „Zur Burg" meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

1 Schwein, 1 Schreibtisch, 3 Schränke, 1 Klavier und verschiedene andere Gegenstände.

Kaufslustige sind hierzu ergebenst eingeladen.

Nebra a. U., den 6. Januar 1932.

Die Stadtsteuerkasse als Vollstreckungsbehörde.

DIE WOCHE
nur noch
40
Pfennig
Mittwochs neu!

Margarine billiger!

Thamsana,	butterfein 95 Pfg.,	heutiger Preis **78** Pf.
Landhaus,	die beliebte Hausmarke 80 Pfg.,	heutiger Preis **72** Pf.
Hausmacher	68 Pf.	heutiger Preis **60** Pf.
Feinkost-Margarine,	Marke „M" 58 Pf.	heutiger Preis **55** Pf.
Margarine,	Marke „L" 48 Pf.	heutiger Preis **45** Pf.
Margarine,	Marke „K" 38 Pf.	heutiger Preis **35** Pf.
Cocosspeisefett Thagin,	das allerfeinste 65 Pf.	heutiger Preis **55** Pf.

Walter Schlicht
Thams & Garfs
Niederlagen

Müllerlehrling
zum 1. April sucht
Stadtmühle Nebra.

Umsatzsteuer-Formulare
hält vorrätig
Buchhandlg. Wilh. Sauer

Kantholz-Listen
Hobeldielen • Stabbretter
Schalbretter • Dachlatten
Tischlerbretter in Kiefer u. Fichte
Bayerische und Polnische Kiefer
Zaunsäulen u. -Latten
Thüringer Holzwerke, Roßleben
Gottschalk & Sauer
Fernruf 263 Am Bahnhof

Drucksachen aller Art
fertigt an in sauberer, moderner Ausführung und liefert prompt, billig und gut
Buchdruckerei Wilh. Sauer, Roßleben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320107-10/fragment/page=0004

Ob. 1. Univ. Bibl.

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 221. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 3 Donnerstag, den 7. Januar 1932. 45. Jahrgang

Warum die Tribute?

Paris, 6. Januar.

Der Grundsatz der Pariser amtlichen Kreise, daß es sich bei der Aufrechterhaltung der Tribute weder um die sogenannte Durchführung verbriefter und heiliger Rechte, noch um eine Lebensnotwendigkeit des französischen Volkes oder um eine Wiedergutmachung der durch den Krieg verursachten Schäden handelt,

sondern einzig und allein um die Möglichkeit, Deutschland solange wie möglich am Boden zu halten, um einen ernstlichen Konkurrenten für Frankreich auszuschalten,

wird jetzt im „Echo de Paris" ganz offen ausgesprochen. Wenn Deutschland von den Tributen befreit werde, so erklärt er, dann werde es nach Ablauf der augenblicklichen Krise auf dem internationalen Markt unumstritten die Uebermacht gewinnen. Außerdem werde es um so schneller an den zweiten Punkt seines Programms, nämlich die Gebiets- und politischen Forderungen, herangehen, je eher es von der Last der Tribute befreit werde.

Auch in anderen Blättern wird betont, daß Frankreich durchaus nicht freiwillig und ohne Gegenleistung auf die Tribute verzichten dürfe.

So sagt „Ere Nouvelle", diese Angelegenheit komme erst nach der Streichung der interalliierten Schulden durch Amerika und der Regelung der kurzfristigen Kredite in Betracht, die beide nicht den „geheiligten Charakter" hätten, wie gerade die Tribute. Deutschland müsse sich endlich zu einer Politik der Organisierung des Friedens bekennen und alle Sicherheiten geben, die eine derartige Politik verlange.

Hoesch kommt nochmals nach Berlin.

Der deutsche Botschafter von Hoesch wird in den nächsten Tagen nochmals nach Berlin reisen, um das Reichskabinett über die Auffassung der französischen Regierungskreise zur Tribut- und Abrüstungsfrage zu unterrichten.

Stillhalte-Abkommen für ein weiteres Jahr?

Das Stillhaltekomitee in Berlin verhandelt, wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, nur noch über die Verlängerung des bisherigen Stillhalte-Abkommens um ein Jahr und über gewisse Verbesserungen dieses Abkommens. Alle weitergehenden Pläne scheint man fallengelassen zu haben, um noch vor Beginn der Tributkonferenz zum Abschluß zu kommen.

Professor Cassel über Weltkrise und Tribute.

Stockholm, 6. Januar

Professor Gustav Cassel nimmt in einem Artikel des „Svenska Dagebladet" Stellung zu der Frage „Tributzahlungen und Weltwirtschaft". Cassel erinnert an das französische Verlangen, die Schuld am Weltkriege ein für allemal durch eine erzwungene Unterschrift festzustellen, und sagt weiter, Frankreich habe die Baseler Verhandlungen unter dem Leitsatz begonnen, daß Deutschlands Zahlungsfähigkeit im Youngplan festgestellt sei und deshalb nicht erörtert werden könne. Schon die geistige Einstellung eines solchen Leitsatzes sei bezeichnend für die französische Denkweise.

Abgesehen hiervon begehe Frankreich den großen Fehler, daß es Deutschlands Zahlungsfähigkeit als eine gegebene Größe hinstelle, was unrichtig und unethört sei. Frankreich habe ja selbst anerkennen müssen, daß Deutschland im Augenblick zahlungsunfähig sei. Weiter habe Frankreich allerdings nicht gehen wollen, sondern dann vielmehr behauptet, daß die Weltwirtschaftskrise bald zu Ende gehen müsse. Das sei aber eine durch und durch unmoralische Ansicht.

Die ganze Tributpolitik müsse ihre innere Unmöglichkeit erkennen, wenn nachgewiesen werde, daß die Tributzahlungen tatsächlich an der Weltkrise schuld seien. Daher sei auch bei der Baseler Konferenz ein zweifellos von französischer Seite beeinflußtes Telegramm bemerkenswert, das die Konferenz auf den Grundsatz festlegen wollte, die Weltwirtschaftskrise und die Tributzahlungen hätten nichts miteinander zu tun.

Die Tributforderungen hätten die Goldstandards der Welt und den internationalen Handel ins Verderben gestürzt. Deutschland habe nämlich außer den Tributen die Zinsen der für frühere Tributzahlungen geliehenen 10 Milliarden Auslandsschulden zu zahlen.

Hierfür sei ein gewaltiger Ausfuhrüberschuß nötig, den die Gläubigerstaaten jedoch nicht aufnehmen wollten. Die Vereinigten Staaten und Frankreich hätten schließlich soviel Gold an sich gerissen, daß in den übrigen Ländern eine Goldknappheit entstand und alle Preise fielen. Dadurch sei die Summe der Tribute und der übrigen Schulden noch weiter in die Höhe geschraubt worden. Aus diesen Gründen habe das internationale Goldstandardsystem zusammenbrechen müssen.

Tributkonferenz am 25. Januar.

Bern, 6. Januar.

Der Bundesrat der Schweiz hat der Einberufung der Reparationskonferenz nach Lausanne nunmehr offiziell zugestimmt. Die Konferenz wird am 25. Januar beginnen. Als Vertreter des Gastlandes wird Bundespräsident Motta der Eröffnungssitzung beiwohnen.

Vorbereitende Arbeiten.

Die deutschen Delegationen.

Berlin, 5. Januar

Nachdem Reichskanzler Dr. Brüning und die übrigen Reichsminister aus ihrem Weihnachtsurlaub zurückgekehrt sind, ist das Kabinett wieder vollzählig in Berlin versammelt. Die Reichsregierung wird in den nächsten Wochen mit den deutschen Vertretern für die Tribut- und die Abrüstungskonferenz die letzten Vorbereitungen für diese Tagungen durchberaten.

Auf der Tributkonferenz in Lausanne wird der Reichskanzler die deutsche Abordnung führen. Ferner werden Reichsfinanzminister Dr. Dietrich und voraussichtlich auch Reichswirtschaftsminister Warmbold Deutschland in Lausanne vertreten.

Letzteres ist als bestimmt anzunehmen, da auch auf den beiden Haager Konferenzen die Wirtschaftsminister (Dr. Curtius und Robert Schmidt) anwesend waren.

Die deutsche Vertretung für die Abrüstungskonferenz in Genf besteht aus dem Kanzler, Reichswehrminister Groener, Staatssekretär von Bülow sowie den Botschaftern Nadolny und Graf Welczek.

Falls sich die beiden Konferenzen überschneiden sollten, wird der Reichswehrminister den Kanzler in Genf vertreten. Jedoch ist anzunehmen, daß auch der Kanzler, wenigstens zeitweise, an der Abrüstungskonferenz teilnehmen wird. Es steht auch noch nicht fest, ob Staatssekretär von Bülow, der Deutschland auf der Völkerbundsratssitzung vertritt, an der Lausanner oder der Genfer Konferenz teilnehmen wird.

Außenpolitik nur mit Brüning.

Die Hauptkoalitionsbedingung des Zentrums.

Mainz, 6. Januar

Im „Mainzer Zentrumsblatt" veröffentlicht der Vorsitzende der hessischen Zentrumspartei, Rechtsanwalt Dr. Bockius, M. d. R., einen Artikel „Im Jahre 1932 hinter Brüning". Es heißt darin: „Soweit es an uns liegt in Deutschland, müssen wir geschlossen auftreten.

Das heißt aber nichts anderes, als daß das ganze deutsche Volk sichtbar und offen hinter dem verantwortlichen Staatsmann, dem Kanzler und Außenminister Brüning, zu treten hat. Das ist das Gebot der Schicksalsstunde Deutschlands im Anfang des Jahres 1932. Deshalb ergebe sich für uns in Hessen daraus auch die Konsequenz, daß wir von jeder Partei, die mit uns in eine Regierung treten will, verlangen müssen, daß es in Deutschland nur eine Außenpolitik gibt, die Außenpolitik der Reichsregierung Brüning, die im Reichsrat unterstützt werden muß.

Wir stehen vor Wahlen in Preußen und vor der Reichspräsidentenwahl ebenfalls in diesem Schicksalsjahr. Niemand kennt den Ausgang dieser Wahlen. Soviel jedoch erscheint als sicher: in den nächsten Jahren wird keine Partei die absolute Mehrheit erhalten. Dies haben die Hessenwahlen gezeigt.

Es wird im übrigen Deutschen Reich genau so sein, weil der katholische Volksteil dem Zentrum die Treue hält, wenn auch alle Parteien rechts von ihm zerschlagen werden sollten. Nach allen Wahlen wird das Zentrum mitregieren müssen. Mit dem Zentrum kann man jedoch nur verantwortlich regieren und auch wohl auf weite Sicht hinaus nicht ohne Brüning, den gegenwärtigen Exponenten des Zentrums.

Auch die Nationalsozialisten, die danach nicht dazu kommen werden, auf Grund von Wahlen in Deutschland allein zu regieren, müssen sich eventuell einmal entscheiden, vom Regieren sich dauernd fernzuhalten oder völlig verantwortlich zu arbeiten, also umzulernen, wie es vor ihnen schon so viele andere Parteien tun mußten. Vielleicht könnten sie in der Zukunft einmal als eine Zusammenfassung einer Rechten in einer Verantwortung eine geschichtliche Bedeutung im aufbauenden Sinne erhalten, die sie bis jetzt nicht haben. Das wäre allerdings eine Zeit, wo SS. und SA. neben den gesetzlichen Machtmitteln des Staates aufgehört hätten zu bestehen.

Englands Abrüstungsprogramm

Deutscher Antrag: U-Boot-Bau.

London, 6. Januar.

Für die Abrüstung zur See enthält das englische Programm für Genf u. a. die Forderung auf Herabsetzung der Linienschiffsgröße auf 25 000 Tonnen, Begrenzung der Kreuzergröße auf 8000 Tonnen und Abschaffung der U-Boote. England werde in Gemeinschaft mit anderen Ländern, die sich für kleinere Linienschiffe einsetzen, nachweisen, daß die Größe von 25 000 Tonnen genüge, um alle amerikanischen Forderungen auf Geschwindigkeit und Aktionsradius zu erfüllen. England werde ferner auf einer Erörterung der U-Bootfrage bestehen.

Man erwarte hier, daß Deutschland den Antrag auf Abänderung der Paragraphen des Versailler Vertrages stellen wird, die ihm den Bau von U-Booten verbieten, und zwar unter Hinweis darauf, daß die Nachkriegsentwicklung bei allen Seemächten die Lage gegenüber den in Versailles gemachten Versprechungen der Alliierten auf völlige Abschaffung der U-Boote grundlegend verändert habe.

Amerikas Pariser Botschafter in Berlin

Undurchsichtiger Zweck der Reise.

Berlin, 6. Januar

Der amerikanische Botschafter in Paris, Edge, ist in Berlin zu einem mehrtägigen Besuch eingetroffen.

Der Besuch wird amtlich als reine Privatangelegenheit bezeichnet, doch ist anzunehmen, daß der Botschafter die Gelegenheit seines Aufenthaltes in Berlin wahrnehmen wird, um auch mit den deutschen Amtsstellen Fühlung zu nehmen; denn es wäre sonst kaum erklärlich, aus welchem Grunde Botschafter Edge angesichts der schwebenden englisch-französischen Verhandlungen Paris verläßt. Die amerikanische Regierung legt, wie man ohne weiteres annehmen darf, jedenfalls Wert auf genaueste Unterrichtung aus Paris. Es bleibt infolgedessen nur der Schluß übrig, daß zwingendere Gründe die Reise des Botschafters Edge nach Berlin veranlaßt haben, wo Botschafter Sackett, Amerikas offizieller Vertreter, die Interessen seines Landes mit großem Geschick vertritt.

Fährt Laval nach London?

Englische Vorbereitungen für Lausanne.

London, 6. Januar.

Ueber den Zeitpunkt der Zusammenkunft zwischen Laval und MacDonald herrscht bisher noch keine Klarheit. Aus Kreisen, die der französischen Diplomatie nahestehen, verlautet, daß Laval selbst den dringenden Wunsch habe, nach London zu kommen und daß er zum Wochenende in London eintreffen werde. In englischen Kreisen dagegen wird auch jetzt noch an der Möglichkeit eines Zusammenkommens in den nächsten Tagen gezweifelt. Man rechnet jedoch damit, daß die Abreise des englischen Finanzsachverständigen Sir Frederik Leith Roß nach Paris spätestens am Freitag erfolgen wird.

Im Kabinett werden von jetzt ab täglich Sitzungen der Ausschüsse über die wichtigsten Fragen der Außenhandels-, Zoll-, Handels- und Weltreichspolitik stattfinden. Zuerst wird die Tributfrage erörtert, die dann eine Woche später auf der ersten Sitzung des Kabinettsrats behandelt werden soll, zusammen mit dem Programm für die Konferenz von Lausanne.

„Nur keine Zwischenlösung"

Der englische Standpunkt hat sich insofern wieder geändert, als man zwar nach wie vor an der Notwendigkeit einer zeitweiligen Lösung der Tributfrage, möglichst durch ein langjähriges Moratorium, festhält, aber gleichzeitig die Einwände anerkennt, die in der City erhoben werden, daß nämlich die Zwischenlösung das notwendige Vertrauen auf die Kreditfähigkeit Deutschlands nicht wiederherstellen könne.

Infolgedessen versucht man Mittel und Wege zu finden, [illegible] Kreditverhältnisses [illegible] der verschiedenen [illegible] man nach wie [illegible] der den deutschen [illegible], um auf diese [illegible] mit anderen [illegible] eine kurze Ver- [illegible] nehmen und nach [illegible] einer endgültigen [illegible] zu gelangen, ist [illegible] Politik geworden. [illegible] internationalen [illegible] Angeblich hat die [illegible] Runciman stark [illegible] sundheitsminister [illegible] gegenüberstehen.

Kongreß.

[illegible] haftsvorlagen

[illegible]on, 5. Januar.

[illegible] eine Sonderbot- [illegible] Erledigung der [illegible] hervor, daß die [illegible] mer sei, als noch [illegible] der Wiederauf- [illegible] daß Amerika sich [illegible] stlich wieder er-

Die japanische Machtstellung.

Ein Bündnis mit der Mandschurei?

Moskau, 5. Januar

Nach Meldungen aus Tokio bezeichnet der japanische Kriegsminister die Besetzung Kintschaus als das bedeutungsvollste politische und militärische Ereignis in dem japanischen Feldzug. Damit habe Japan die Säuberungsaktion in der Mandschurei beendet. Es werde nun alle Maßnahmen treffen, um eine enge Verbindung zwischen der Mongolei und der Mandschurei herzustellen.

General Tschangtinghui, der die Unabhängigkeit der Mandschurischen Republik ausgerufen hat, erklärt, die Mandschurei sei bereit, mit Japan ein wirtschaftliches und politisches Bündnis abzuschließen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320107-10/fragment/page=0005